



Wegpunkt 6

Die Grabstätte der Gräfinnen von und zu Egloffstein

Wir befinden uns am sechsten Wegpunkt an den Gräbern der Gräfin Henriette von und zu Egloffstein und ihrer drei Töchter aus erster Ehe Caroline, Julie und Auguste. Henriette kam 1818 mit ihrem Ehemann Carl Baron von Beaulieu-Maconnay nach Marienrode, über den am vierten Wegpunkt schon ausführlich berichtet wurde. Geboren wurde sie 1773 in Franken; die von Egloffsteins sind dort ein altes Adels-geschlecht. Gestorben ist sie 1864 im hohen Alter von 91 Jahren hier in Marienrode.

Sie hatte ein ereignisreiches Leben – bereits mit 15 Jahren verließ sie das Stamm-schloss, die Burg Egloffstein in der Nähe von Erlangen, und trat ihre Ausbildung am „Musenhof“ der Herzogin Anna Amalia in Weimar an. Hier wurde sie unter anderem von dem Dichter und Philosophen Johann Gottfried Herder gefördert.

Aber bereits nach einem Jahr wurde sie mit dem gräflichen Vetter Leopold Graf von Egloffstein-Arkritten verheiratet und musste Weimar verlassen. Sie lebten hauptsächlich in Erlangen und zeugten 5 Kinder. Aber die Ehe war nicht glücklich – nachdem sie bereits über Henriettes Kopf und Herzen hinweg beschlossen wurde, wuchs aus ihr auch keine glückliche Beziehung.

Bereits 1799 war sie nach Weimar zurückgekehrt und lebte von ihrem Mann getrennt. Vier Jahre zuvor hatte sie den Dichter Johann Wolfgang von Goethe kennengelernt und gehörte schon bald zu seinem engsten Kreis und damit zur gehobenen Gesellschaft der damaligen Zeit. Weiteres Mitglied des Goetheschen Kreises war beispielsweise Friedrich Schiller.

Die Ehe wurde 1803 im sogenannten „sittlichen Einvernehmen“ nach 15 Jahren wieder geschieden – damals eine große Seltenheit.

Bereits ein Jahr nach ihrer Scheidung heiratete sie Carl Baron von Beaulieu-

Maconnay – und die Liebesgeschichte dieser beiden ist so romantisch, dass sie verfilmt werden könnte...

Kurz vor ihrem Tode schrieb sie, damals schon halb erblindet, diese Geschichte für ihre Töchter auf. Daraus ein Zitat:

Der Arzt hat ihr aber tatsächlich alles weiter erzählt. Zwar erst, als Beaulieu bereits lange wieder abgereist war, aber sie wusste es fortan.

Als Beaulieu nun hörte, dass Henriette von ihrem Mann getrennt in Weimar war nahm er an, dass sie geschieden war, suchte den Vorwand seinen Bruder zu besuchen um ebenfalls nach Weimar zu reisen, gestand ihr seine Liebe und begann um sie zu werben – in einer Heftigkeit und Leidenschaft, die sie geradezu erschreckt hat.

Sie hatte eigentlich gar nicht vorgehabt sich scheiden zu lassen, vorüber er schlicht zweifelte – so schickte sie den „trostlosen Liebhaber“ zu ihrer Mutter und nahm an, dass diese seine Hoffnungen „vernichten“ würde. Allerdings weit gefehlt, sie ermutigte ihn zu einem stetigen Briefwechsel mit Henriette um zu schauen, ob die Liebe bestand hat. Henriette sah in ihm ihren treuesten Freund und fühlte sich geschmeichelt, nahm aber ansonsten an, dass sich die Sache damit erledigen würde. Aber er war weiterhin um sie und die Familie schätzte ihn eben sehr. Um ihrer würdig zu sein, bewarb



er sich um die Anstellung als Forstmeister und wurde genommen.

Als Henriettes Ehemann dann auf die Heirat mit einer gut betuchten Partie spekulierte und auf Scheidung drängte, stimmte sie zu – und war frei für Beaulieu. Bereits ein Jahr nach der Scheidung waren sie verheiratet.

Wieder verließ sie Weimar, diesmal jedoch aus Liebe. Nachdem das Paar einige Jahre in Misburg gelebt hat, folgte sie ihm 1815 nach Hildesheim, und schließlich drei Jahre später nach Marienrode.

Aber trotz der weiten Entfernung blieb der Kontakt zum künstlerischen Weimar bestehen, was durch ausgiebigen Briefwechsel mit Goethe und ihren beiden Töchtern am Hofe belegt ist. Viele ihrer Briefe sind heute im Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar erhalten.

Weimar besuchte sie bis ins hohe Alter, blieb aber bis zu ihrem Tode in Marienrode wohnen, auch nach dem Beaulieu 1855 gestorben war, durften sie und auch ihre drei Töchter auf Geheiß des Königs bleiben. Sie erhielt außerdem Beaulieus volle Pension weiter.

Die Gräfin war aktiv an der Umwidmung der Torkapelle St. Cosmas und Damian in die evangelische Pfarrkirche beteiligt

Der einzige Sohn war beim Vater geliebt, die älteste Tochter war leider früh verstorben. Über sie ist uns nicht viel bekannt.

Umso mehr jedoch über Henriettes drei Töchter Caroline, Julie und Auguste.

Geprägt durch ihre Mutter und den Einfluss Weimars zu Zeiten der Herzogin Anna Amalia und natürlich Goethes, zeichneten sich alle drei als begabte Künstlerinnen aus – alle einer anderen Muse zugewandt.

Caroline wurde als älteste der drei 1789 geboren und starb im Alter von 79 Jahren 1868 hier in Marienrode.

Sie zeichnete sich durch hohe Musikalität aus und blieb als Hofdame von Maria

Paulowna, Zarentochter und Schwiegertochter des Großherzogs Carl August viele Jahre in Weimar. Die Liebe zur Musik verband beide Frauen. Durch ihre Tätigkeit als Hofdame verfügte sie über ein eigenes Einkommen.

Gefördert durch ihre Mutter verkehrte Caroline, ebenso wie ihre Schwester Julie, regelmäßig im Haus von Johann Wolfgang Goethe. Sie war mit seiner Schwiegertochter Ottilie befreundet und Patin seiner Enkel Walther und Wolfgang.

Julie war drei Jahre jünger als ihre Schwester und lebte bis 1869 hier in Marienrode, wo sie als letzte der Egloffsteins im Alter von 77 Jahren hier begraben wurde.

Julie galt als schön und war eine hochbegabte Malerin. Eine Scharlachkrankung als junges Mädchen bereitete ihr jedoch ein Leben lang Beschwerden in den Augen und der Lunge.

Goethe selbst nahm in Weimar Anteil an ihrem Talent als Malerin und stand ihr mit Rat und Tat zur Seite. Sie war ab 1824 ebenfalls als Hofdame in Weimar tätig, bei der Großherzogin Luise selbst, die ihr Talent ebenfalls förderte und ihr ein eigenes Atelier und freie Vormittage zum Malen zur Verfügung stellte.

Mit ihrer Pension nach dem Tod der Großherzogin finanzierte sie zwei jeweils über zwei Jahre dauernde Italienaufenthalte zum Malen 1830 sowie 1838. Bei der zweiten Reise traf sie König Ludwig I von Bayern, der ihr zwei Jahre lang einen ganzen Flügel seiner Villa in Rom zum Malen zur Verfügung stellte. 1849 kehrte sie endgültig nach Marienrode zurück, wo sie bis zu ihrem Tode blieb.

Sie und ihre Werke sind unter anderem 1992 in der Ausstellung „Goethes glückliche Zeichnerin?“ im Roemer-Museum Hildesheim, in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Nationalmuseum in Weimar, gewürdigt



worden. In dem Ausstellungsband finden sich viele ihrer Werke.

Auguste von und zu Egloffstein schließlich, war die erste der Töchter, die hier begraben wurde. Sie lebte von 1796 bis 1862 und wurde 66 Jahre alt – immerhin ein enormes Alter, wenn man bedenkt, dass sie zeitlebens an einem Herzleiden litt und dadurch sehr kränklich war.

Ihre Muse war die Dichtkunst, aber durch ihren gesundheitlichen Zustand blieb ihr Werk eher im Schatten. Einzelne Gedicht-

bände von ihr wurden von ihrer Mutter nach ihrem Tod veröffentlicht und vermochten durch die schlichte Schönheit ihrer Sprache zu begeistern. Sie brachten es immerhin auf eine zweite Auflage.

Seit einigen Jahren widmet die ev. Pfarrgemeinde diverse Gemeindebriefe gerne dem Abdruck ihrer Gedichte.

Die würdevolle und gepflegte Grabstätte der vier Gräfinnen v. Egloffstein bildet den Abschluss des Rundganges durch das Kleinod Marienrode.

Verfasserin: Kathrin Vornkahl